

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Schlacht von Borodino mit einer Übersicht des Feldzugs von 1812

Hofmann, Georg Wilhelm von

Koblenz, 1846

Gegenseitige Vorbereitungen zum Kriege

aber viel ausdauernder als der Pole.*) Zu diesem verhält er sich vielfach, dem Wesen und der demgemäß gebildeten Sprache nach, wie bei den romanischen Völkern der Spanier sich zum Franzosen verhält. — Er eignet sich mehr zum Fußvolk, der Pole zur Reiterei.

In den ehemals polnischen Provinzen zeigte sich auch der Einfluß der Kirche. Litthauen, fast ganz katholisch, war anti-russisch; Weißrußland hatte sich mehr mit Rußland amalgamirt; Wolhynien und Podolien, wo nur die Gutsbesitzer so wie die Behörden in den Städten Polen und katholisch waren, das Volk aber meist alten Stammes und der getrennten Kirche ergeben geblieben, verhielten sich mehr neutral.**)

So war es auch 1831.

Die in diesen Ländern sehr häufigen Juden hielten es, wie gewöhnlich die Schwachen, mit dem dermal Stärkeren, und waren diesem für Verpflegung und Nachrichten sehr nützlich.

Gegenseitige Vorbereitungen zum Kriege.

Rußland, schon durch die seit 1799 fortdauernden Kriege angegriffen, hatte seit dem Tilsiter Frieden fast alle Kräfte in Finnland und an der Donau verwendet. Erst im Jahre 1810 begannen die Territorial = Rüstungen gegen Frankreich. Man baute an einem Brückenkopf in Riga und Dünaburg, an einem verschanzten Lager bei Drissa, an der Befestigung des abgelegenen Bobruisk, an der Verstärkung von Kiew. — Mit dem Jahre 1811 fing man an auch die Streitkräfte zu vermehren und neu zu organisiren; bei den weiten Räumen aber und dem damaligen mangelhaften Erfsystem schritt dies nur langsam vor.

*) Ein ähnliches Naturell findet sich bei ihren Pferden.

**) Der gemeine Mann nennt dort die griechische Religion die russische, die katholische die polnische, und die evangelische die deutsche; so hat sich die Religion, vielmehr die Kirche, nationalisirt, verkörpert.

Dem Operationsplan lag ungefähr Folgendes zum Grund. Napoleon habe bisher gewöhnlich nach einer Schlacht, in die man sich gezwungen oder unvorsichtig eingelassen, den Frieden in den eroberten Hauptstädten dictirt; in Rußland aber habe man viel Raum; er dagegen nur wenige Zeit; freilich lägen die ihm günstigen Provinzen vorne, dagegen aber doch die eigentlichen Staatskräfte weit hinter.

Diesem allem gemäß wollte man sich auf die Vertheidigung beschränken. Der Gegner war schon an der Weichsel etablirt. Drei Hauptwege führten von da in das Innere von Rußland.

- | | |
|--------------------------------|--------------------------------|
| 1) Von der Weichsel über Wilna | } nach Smolensß
und Moskau. |
| 2) " " " " Wolkowisß | |

Diese beiden führen durch den nördlichen Abschnitt (zwischen der Ostsee und dem Pripet) und zählen ungefähr 175 Meilen bis Moskau. — Der 3te, durch Wolhynien über Kiew dahin, beträgt an 215 Meilen.

Die beiden ersten waren also viel kürzer, und überdies von den Depots an der Weichsel und der Leichtigkeit des Wassertransports bis Wilna unterstützt; dagegen der 3te, so viel längere Weg zwar durch die mehr fruchtbaren Provinzen des südlichen Abschnitts, aber auf den durch die Festung Kiew vertheidigten Dnieper führte.

Die zwei ersten Wege schienen also den Feind, der letzte die Russen um so mehr zu begünstigen, als sie dabei der Donauarmee näher blieben; und doch durften diese nicht auf solchem ihre Hauptkräfte aufstellen, weil der Feind auf den ersteren Wegen rasch auf Smolensß vordringen und sie vom Inneren abschneiden konnte; welcher Verbindung die noch nicht fertige Armee besonders bedurfte.

Man glaubte nun nach folgendem Plan die beiden ersten Wege, also den Abschnitt zwischen der Ostsee und dem Pripet vertheidigen zu können.

Die 1te Westarmee sollte bei Wilna, die 2te bei Wolkowisß, die 3te bei Luzk aufgestellt werden; dränge nun der Feind gegen die 1te mit Ueberlegenheit vor, so sollte sich diese excentrisch in das verschanzte Lager von Drissa ziehen, die 2te dagegen alsdann gegen des Feindes Kommunikation vorgehen;

wende sich aber der Feind gegen die 2te Armee, so werde sich diese nach Vorissof oder gegen Bobruisk ziehen, und die 1te dann des Feindes Kommunikation angreifen. Die 3te Armee sollte des Feindes rechte Flanke bedrohen, und im Nothfall sich auf Kiew ziehen.

So glaubte man durch stete erfolglose Anstrengungen und die auf diesem Kriegsschauplatz damit verbundene Schwierigkeit der Verpflegung den Feind entkräften zu können.*)

Zu diesem Abarbeiten durch excentrische Richtung aber war der Abstand von der Gränze zum Dniester, und zumal zur Düna zu klein. Der Feind; wenn er auch nur von gleicher Stärke war, konnte von der Mitte zwischen beiden Armeen aus, sich mit Ueberlegenheit auf eine derselben werfen, die 1te Armee vielleicht bei Drissa umzingeln, oder die 2te auf den Pripet drücken, bevor die Diversion der anderen wirkte; und war er viel stärker, so konnte er solche Offensive zu gleicher Zeit gegen beide Armeen unternehmen.

Das Natürliche war, daß man allerdings dem überlegenen Feind auswich, ihn durch Hindernisse im Raum zu entkräften suchte, dabei aber immer dem Hauptheer den weitesten Rückzug und die Verbindung mit dem Inneren, von wo man alle Verstärkung bezog, also die Centralrichtung über Vorissof und Smolensk erhielt; zwei Korps, gegen die Flanken des Feindes dirigirt, mußten dies erleichtern und die genannte Rückzugslinie sichern. Allerdings gab man dabei die dem Feinde günstigen vorderen Länder Preis (und es wäre eben so unthunlich als unklug gewesen, sie zu verheeren). Dem war aber nicht ganz abzuhelfen, und überdies kam es dem Feinde doch auch erst eigentlich beim 2ten Feldzuge zu gut.

Zur Unterstützung dieses Rückzugs, der natürlich fechtend auszuführen war, mußten besetzt werden Vorissof, Orscha,

*) Es rührte dieser Plan von dem General von Phull her, der nicht lange zuvor aus Preussischen in Russische Dienste getreten war. Der Plan, ähnlich dem der Allürten 1813 nach dem Waffenstillstand, ward dadurch besonders unpractisch, daß später in der Wirklichkeit die russischen Heere viel schwächer an Zahl, die französischen viel stärker sich erwiesen, als man dem Entwerfer angegeben hatte.

und besonders Smolensk, wo sich die Kommunikation von dem Niemen nach Moskau mit der von Petersburg und den nördlichen Provinzen nach Kiew kreuzt. (Eine hier noch bestehende sturmfreie Befestigung bedurfte nur der Verstärkung.) — Ganz diesem entgegen aber blieb die Centralrichtung ohne Befestigung. —

Mußte man dann Smolensk verlassen, so ging der Rückzug auf Moskau (zumal wenn hier ein verschanztes Lager vorbereitet gewesen), oder seitwärts gegen Roslawl und Briansk, um dadurch den Feind von Moskau abzuziehen. Hierbei war allerdings die große Gefahr, daß ein so weiter Rückzug Muthlosigkeit im Heere, selbst theilweisen Abfall der Provinzen herbeiführen konnte; denn daß der Verlust der Hauptschlacht so wie der Hauptstadt die Gesinnung der Regierung, der Armee und des Volkes nur stählen werde, das Wichtigste also, konnte Niemand voraussehen; auch nicht, daß der Feind Alles auf einen Feldzug setzen werde.

Nach obigem Plane nun wurden bis Ende Mai's bei Wilna die 1te Westarmee von 127,000 M. mit 558 Geschützen unter General Barclay; die 2te von 48,000 M. mit 216 Geschützen unter Fürst Bagration bei Wolkowisk; zur Verbindung beider Hetman Platow mit dem Kosackenkorps bei Grodno; und bei Luzk die 3te Westarmee von 43,000 M. mit 168 Geschützen unter General Tormassow; aufgestellt;*) zusammen, inclusive 36 Kosackenkorpuls, 218,000 M. mit 942 Geschützen. Es kamen also auf 1000 M. über 4 Geschütze. Die Kavallerie belief sich über $\frac{1}{4}$ der Infanterie. Das 1te Glied der Husaren erhielt Lanzen (nach dem Kriege ging man davon ab, um solche dem 1ten Gliede der Kürassiere zu geben). Die im Innern Rußlands noch in der Formation begriffenen Reservén und Depots sollen, nach Danilewski, 100,000 M., die neu errichteten Regimentér 27,000 M. betragen haben. Bei dem schnellen Einbruch des Feindes wurden erstere zur Ergänzung der Armee, zur Besetzung der Festungen, so wie des wichtigen Passes von Mosyr am Pripet, auch im Inneren verwandt.

*) Danilewski 1ter Theil S. 102.

Solche Schwäche entstand mit daher, daß man an der Donau 54,000 M., in Finnland über 30,000, in Grussen und am Kaukasus an 30,000, in der Krinnr an 10,000, eben so viel in Sibirien*) und auch etwas im Inneren, zusammen vielleicht 140,000 M. zurücklassen mußte: so kam es, daß Rußland 1813 und 1814 viel stärker im Ausland, als 1812 im eigenen Lande auftreten konnte.

Und doch beabsichtigte man noch im Frühjahr 1812 Offensivoperationen an den äußersten Enden.

Es sollten nämlich 20,000 M. der Donauarmee, so bald diese durch den in Bucharest betriebenen Frieden disponibel geworden, durch Serbien und Bosnien in Dalmatien (damals zu Aegypten gehörig) und weiter in Italien eindringen; und wirklich war den 9. Juli deren Avantgarde schon über die Donau gegangen, als der Gegenbefehl eintraf.

Auf der anderen Seite sollten von den in Finnland befindlichen Truppen; 20,000 M. vereint mit den Schweden nach Seeland, und in dem Fall von da nach den deutschen Küsten segeln, wenn sich die Dänen zur Abtretung von Norwegen an Schweden verstehen würden.

Freilich ging man nur hierauf ein, um die Schweden zu gewinnen. Bei der Zusammenkunft den 30. August in Abo ward jedoch festgesetzt, daß die Truppen aus Finnland sofort nach Ostland übergesetzt werden sollten.

Napoleon war an der Weichsel stark basirt, verfügte auch über das weite Land davor bis zum Niemen und dem Bug, wohin bei glücklicher Offensive die Basis vorrückte; er mußte darauf ausgehen, mit seiner Anfangs grossen Ueberlegenheit des baldigsten, wo möglich in einem Feldzuge, die Entscheidung herbeizuführen.

Nur 6 Monate kann eigentlich in Rußland operirt werden; vom Mai an, wo noch kaum das zur Aushülfe nöthige grüne Futter auf dem Felde gefunden wird, bis Ende October, wo der Winter eintritt; Napoleon aber konnte nicht die nun folgenden

*) Die von dort herbeigezogene 23te Division traf im Frühjahr 1812, nach 1 jährigem Marsche, ein.

6 Monate an der Düna und dem Dnieper, dem sonst natürlichen Abschnitt, so weit entfernt von Frankreich und dem übrigen Europa verbleiben, und den Russen diese Zeit zu weiteren Rüstungen überlassen.

Napoleon sah in Rußland ein Conglomerat von Vändern, von welchen die vorderen ihm günstig gesinnt, und nur durch die dortigen Heere, die hinteren besonders durch Moskau zusammen gehalten würden; die Heere mußten also entscheidend geschlagen, und Moskau zeitig vor Winter erobert werden; Alexander, dem er keine große Festigkeit zutraute, werde dann geru den Frieden annehmen.*)

So war also Napoleon auf den nördlichen Abschnitt hingewiesen, führte auch die gegen Riga und Dünaburg bestimmten Belagerungsstrains mit. Diese Plätze waren ihm nöthig, zum etwaigen zweiten Feldzug, für Winterquartiere, so wie beim Frieden zur künftigen Abgränzung.

Zugleich aber verbreitete er auf alle Art den Schein, als wollte er in Wolhynien eindringen; auch die Garden wurden zunächst auf Posen dirigirt, wo sie für jede Seite gleich zur Hand waren. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß, hätte er 50,000 M. mehr gehabt, er diese nach Wolhynien dirigirt haben würde, um dadurch seine rechte Flanke am besten zu decken.**) Konnte diese zweite Offensive bis über Kiew vordringen, so entzog er dem Feinde so viel mehr Kräfte und

*) Dies waren sicher die Grundzüge des Operationsplans, den er im Herbst 1811 im Schloß Laeken, bei Brüssel, entwarf. Napoleon sagte dem Fürsten Metternich in Dresden, bei der Zusammenkunft der Fürsten daselbst vor Beginn des Feldzugs: „er gedenke schon bis Smolensk dem Kaiser Alexander so den Krieg zu vermeiden, daß derselbe gern Friede machen werde“; gleich darauf aber seinem nach Warschau bestimmten Gesandten, Erzbischof de Pradt: „nur in Moskau sei der Friede möglich, nach Besiegung der russischen Heere, Eroberung dieser Hauptstadt, Zerstörung der Waffenfabriken von Zula und Briänsk, und Entwaffnung der Verstärkungen“ — was de Pradt dem Fürsten noch denselben Tag mittheilte. Der erste Ausspruch sollte dem Staatsmann Oesterreichs gelten, daß Napoleon mit Rücksicht auf die hinter sich gelassenen Allirten operiren werde; mit dem zweiten sollte sein Gesandte die Polen anfeuern.

***) Oesterreich soll er dazu aufgefordert haben.

erschwerte das südliche Ausweichen der von ihm über Smolensk gedrängten russischen Hauptarmee.

Jetzt suchte er obige Sicherung durch Seitenaufstellung am Muchawez zu erreichen, darauf rechnend, daß sein Angriff auf das Herz des Landes alle im Süden befindliche Kräfte des Feindes, von den Gränzen ab, dahin ziehen werde.

Nach den, am 1. Juni dem Kaiser vorgelegten Listen, belief sich die gegen Rußland bestimmte Mannschaft auf 678,080 M.,*) darunter 355,913 Franzosen (zu diesen die Deutschen des linken Rheinufers, die Belgier und Holländer gerechnet); die übrigen 322,167 waren Ausländer.

Zu derselben Zeit hielt Napoleon die Hauptpunkte von Italien, namentlich Neapel, so wie Illyrien stark besetzt, und hatte, nach Napier's genauer Berechnung, 370,000 M. in Spanien, wo der Krieg in derselben Ausdehnung fortgeführt werden sollte,

Die Armee bestand aus 13 Armeekorps und 4 Kavalleriekorps, von denen sich bis Mitte Juni

1 (das 10te Armeekorps) unter Macdonald	51,507	bei Tilsit;
6 Armeekorps (das 1., 2., 3., 4., 6. u. die Garde)	} unter Napoleon	316,000 an der mittleren Weichsel;
3 Kav.-Korps (1., 2., 3.)		
3 Armeekorps (5., 7., 8.)	} unter dem König v. Westphalen	88,000 bei Warschau;
1 Kav.-Korps (4)		
Das österreichische endlich unter Schwarzenberg	34,000	bei Lemberg

etablierten. zusammen 489,507 M.

Zu kommen im September das		
9te Korps mit	49,479	welches an der Oder; und das 11te mit
	62,946	welches an der Elbe zusammengezogen wurde, und vorrückend zur Sicherung der Küsten und der Kommunikation dienten

Zusammen also 601,932 M.

Der Rest von 78,000 M. bestand aus den Marsch-Bataillons, Dänen, Genie-, Park- und Garnisons-Truppen.

Außerdem ward in Frankreich ein allgemeiner Heerbann in 3 Klassen organisiert, deren erste gleich aufgeboden wurde.

*) S. die Etats in Denniées Itinéraire de l'empereur Napoléon dans la campagne de 1812, S. 175; — sie stimmen fast mit denen von Chambray.